

Libella, die geraubte Elfenbraut.

In jener Zeit, da die Menschen noch in traulichem Verkehre mit allen lebenden Geschöpfen standen; da sie noch in jeder Blume des Feldes oder des Gartens, in jedem Baume des Waldes, in jeder hell lachenden Quelle liebliche Wesen erblickten, die zwar viel, viel feiner als die Menschen, doch denselben Freundschaft und Wohlwollen bewiesen; in jener Zeit waren die Menschen auch noch viel besser als heute, denn der Umgang mit jenen zarten Wesen gestattete keine Schlechtigkeit; sie hielten sich ganz ferne von bösen Menschen und liebten nur die guten. Wie aber in der Natur überall der Samen des Guten und Bösen ausgestreut, überall Licht und Schatten zu sehen ist, so befanden sich unter jenen lustigen Wesen auch schlechte Elemente, die das größte Vergnügen daran fanden, so viel Schaden als möglich anzustiften. Diese bössartigen Geschöpfe hatten aber auch ein eben so häßliches Äußere, als ihre Seele war; sie sahen finster aus, besaßen lange, dunkle Härte und Haare — hatten wohl auch einen ganz behaarten Körper, so daß man sie für häßliche, kleine Tiere halten konnte, denn klein waren sie auch. Wie nun die Finsternis das Licht flieht, so verkrochen sich die häßlichen Wesen, die man